

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6000,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Elftolle 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),
Marktstraße 9 und Elftolle (H. Gienne), Ede Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 273 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wiesbadener Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; wöchentlich „Religöses Sonntagsblatt“. Einmal jährlich: Sommer- u. Winter-auswärtiger Kalender-Jahresplan. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Montag

26

Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 77 Pfg., mit Bestellgebühr. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Restmenge 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seueke

Verantwortlich: Herr Wolff und Heuten: Dr. H. Seueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Gienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Seueke (Amtlich in Wiesbaden, Notariatsdruck und Verlag von Hermann Neuch in Wiesbaden).

32. Jahrgang.

Weitere Fortschritte in Ost und West

Weltpolitische Konstellationen

* Nichts ist beständiger als der Wechsel — auch in der hohen Politik. Alle Vorurteile verschwinden, alles wird begraben, die Geschichte ganzer Jahrhunderte wird ignoriert, wenn ein wirklicher oder vermeintlicher Nutzen eine andere Stellungnahme verlangt. Das ist in der hohen Politik immer so gewesen. Freilich das Volk hat niemals solche Regierungsweisheiten recht verstehen können. So meinte auch das Berliner Publikum, daß Rußland und Japan niemals Arm in Arm gegen eine dritte Nation kämpfen würden. Darum fanden zu Anfang August vor der japanischen Botschaft in Berlin Sympathieumgebungen statt. Man nahm als selbstverständlich an, Japan werde die Gelegenheit benutzen, um Rußland Schwierigkeiten zu bereiten; es werde sich an die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns stellen. Und dann kam die große Enttäuschung.

Ja, merkwürdige weltpolitische Konstellationen hat uns das Jahr 1914 gebracht. Vor hundert Jahren — und was bedeuten hundert Jahre im Laufe der Weltgeschichte — standen England und Rußland vereint an der Seite Preußens gegen das französische Kormentier. Die Weltgeschichte kennt kaum einen erbitterteren Kampf, als er ganze Jahrhunderte hindurch zwischen England und Frankreich bestand. Schiller hat uns in seiner „Jungfrau von Orléans“ einen kleinen Ausschnitt dieses Ringens geschildert. Damals gab es eben in Europa nur zwei Mächte, die um die Weltbeherrschung stritten. Die englische Moral ist immer die gleiche geblieben. Als es den Briten mit Hilfe der anderen europäischen Mächte, vor allem Deutschlands, gelungen war, den französischen Konkurrenten bedeutungslos zu machen, da war aller Haß vergessen, der Haß und Neid wandte sich einem anderen Volke zu, das mittlerweile einen Triumphzug erlebt hatte: Deutschland. Und nun wurde Frankreich vor den englischen Wagen gespannt, Frankreich muß sich verbünden Großbritannien zuliebe, damit Deutschland aus dem internationalen Wirtschaftsverkehr ausgeschlossen wird.

In den letzten Jahren sind zahlreiche sogenannte Verständigungsversuche zwischen England und Deutschland erfolgt. Berufene Vertreter ganzer Stände sind hinüber und herüber gewandert, haben bei Banketten und sonstigen Festlichkeiten betont, daß niemals Feindschaft zwischen uns beiden sein werde, daß man in idealem Wettstreit der Welt die europäischen Kulturgüter vermitteln wolle. Wir haben nie viel von diesen Arrangements gehalten. Für den Engländer entscheidet eben die Frage, wie groß der Profit ist, wenn er diese oder jene Haltung einnimmt. Und die Frage des Profits mußte ihn dazu drängen, Freunde gegen Deutschland zu suchen. Unter Edward VII. begann die Entzweiung, deren Resultat der gegenwärtige Krieg sein mußte. Es ist zweifellos, daß die deutsche Reichsregierung sich über diese Tatsache niemals hinwegtäuschen hat.

Welche Aenderung hat uns auch das Jahr 1914 in unseren Beziehungen zu Rußland gebracht! Wir waren gewohnt, von einer „traditionellen Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland“ zu sprechen. Gewiß ist das richtig. Ohne Deutschlands tatkräftige Hilfe hätte Rußland niemals den jetzigen Krieg gegen uns führen können. In jeder diplomatischen Frage standen wir Rußland bei. Erinnert sei nur an den Krieg mit Japan, als wir unserem östlichen Nachbar die Versicherung gaben, daß jede Feindseligkeit unsererseits ausgeschlossen sei. Aufgrund dieser Zusicherung konnte Rußland seine ganze Westgrenze entblößen und sich nur auf Japan werfen. Mehr Jahre später ist alle frühere Hilfe vergessen, die weltpolitische Konstellation ist eine andere geworden.

Wie in der Vergangenheit, so wird es auch für die Zukunft sein. Geschlechter kommen und gehen und mit ihnen wechseln die Ansichten über weltpolitische Notwendigkeiten. Frankreich hat ein kleines Geschlecht gehabt. Es berauschte sich an der Nebensache, hoffte aber ernstlich, nie für die Verwirklichung dieses Gedankens in die Schranken treten zu müssen. Kaum eine Nation fand bei uns eine wohlwollendere Beurteilung als Frankreich; ja wir haben in gewisser Beziehung Mitleid mit diesem Volke, das ganz naturgemäß unter dem Kriege am härtesten leiden muß. Der realpolitische Sinn konnte Frankreich seit langem nur den einen Weg weisen, an Deutschlands Seite seine Rechte zu sichern und seine Aufgaben zu erfüllen. Diesen Weg haben die leitenden Regierungsinstanzen zum Unglück des französischen Volkes nicht genommen. Wer weiß, ob nicht die Zeit hier eine Verständigung herbeiführt, die für England und Rußland als vollständig abgeschlossen erscheinen muß.

Französische Berichte

Paris, 24. Okt. Vom Meere bis in die Gegend südlich von Arras wurden die heftigen Angriffe des Feindes überall zurückgeschlagen. Im Westen des Argonnenwaldes haben wir das Dorf Maziourt genommen, das die von Barennes nach dem Aisne führende Straße beherrscht. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Das offizielle Communiqué besagt: Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht fort. Der Feind ist nördlich Dismiden und in der Gegend von La Bassée vorgedrungen. Wir rücken sehr

Die deutschen Tagesberichte Mit starken Kräften vorwärts

Großes Hauptquartier, 24. Okt. (amtlich). Die Kämpfe am Yser-Kanal sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Delfisch Opera und südlich südwestlich Lille bringen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. 2 französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich Toul bei Hiesy lehnten die Franzosen ein ihnen von uns zur Bekämpfung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Vergeltung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgelehnt wurden.

500 Engländer und 1800 Russen gefangen

Großes Hauptquartier, 25. Okt. Mitteilung der obersten Heeresleitung. Der Yser-Pressenkanal ist zwischen Neuport und Dismiden nach heftigem Kampfe am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Delfisch und nordöstlich von Ypres hat sich der Feind verhärtet. Trotzdem gelang es unseren Truppen an mehreren Stellen vorzudringen.

Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen.

In der Gegend von Zwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Kämpfe in den Vogesen

Basel, 25. Okt. Ein erster Artillerie-Zusammenstoß hat am Freitag im südlichen Sundgau stattgefunden, wo die Franzosen versuchten, die deutschen Stellungen bei Sept und Lurgien zu stürmen. Die deutsche Artillerie schoss von Bilsfeldbach. Die militärischen Operationen begannen um 6 Uhr abends und dauerten bis 7 Uhr. Oberhalb Beurneuf im Berner Jura ist starke Brandröte wahrnehmbar. Zwei französische Jettellballons sind bei Rechesy und Dammertkirch zu bemerken. Ein deutscher Ballon beherrscht die Gegend von Terrette. Die Franzosen haben die Räumung von Sept angeordnet. Eine wichtige Aktion ist in der Gegend von Sept bis Bilsfeldbach zu erwarten. Französische Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen verkehren fortwährend zwischen Rechesy und Moos. Die Augenzeugen bestätigen, herrscht von Belfort bis Mülhausen fieberhafte Tätigkeit. Die Ortshäuser im Festungsbereich werden zu kleinen Festungen ausgebaut. Aus Furcht vor der Belagerung der Festungswerke durch schwere deutsche Artillerie wurden sie stark besetzt und mit großen Truppenmassen belegt, wie auch die ganze Gegend mit französischen Truppenmassen besetzt ist. Eine Lande überflieg am Freitag nachmittags Belfort, wurde stark beschossen und mußte sich rasch zurückziehen.

Amtlicher österreichischer Bericht

Wien, 26. Okt. Amtlich wird vom 25. Okt. verlautbart: Aus dem nördlichen Kriegsschauplatz stehen unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in fast ununterbrochener Front, die sich von den Nordabfällen der österreichischen Karpathen über Stary Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemyśl, den unteren San und die polnische Weichsel bis in die Gegend von Ploz erstreckt, im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranziehen. Unsere Offensive über die Karpathen hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen.

In Mittelgalizien steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemyśl und am unteren San errangen unsere Truppen in den letzten Tagen mehrfache Erfolge. In Russisch-Polen sind beiderseits starke Kräfte eingesetzt worden, die seit gestern an der Weichselfronte Zwangorod-Warschau kämpfen.

Die Tätigkeit der deutschen Flotte

Berlin, 24. Okt. (amtlich). Die bereits vorher als nichtamtlich gemeldete, am 13. Oktober mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hamlet“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Mitra“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Versenken der Ventile versenkt worden, nachdem die Befehle auf Aufforderung, das Schiff zu verlassen, das Schiff in den Schiffsboeien verlassen hatte.

merklich vor Hiesy von Neuport und in der Gegend von Langemara, ebenso in der Gegend von Armentier und von Lille. Es handelt sich dabei um unvermeidliche Schwankungen der Kampfslinie, die sich in ihrer Gesamtheit behauptet.

Auf dem Osten der Front sind mehrere deutsche Tag- und Nachtangriffe zurückgeschlagen worden. Auf mehreren Punkten sind wir etwas vorgedrungen.

In der Woivre dauert unser Vordringen in der Richtung des Walbes von Montmar südlich Thiaucourt und des Walbes Le Preire nördlich von Pont-a-Mousson an.

Die „Agence Havas“ macht folgende amtliche Mitteilung: Man darf den Bulletin des deutschen Generalstabs keinen Glauben schenken. Das eine von ihnen, so bemerkt die Note, habe behauptet, daß die französischen Angriffe im Süden von Thiaucourt mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen worden seien. In Wirklichkeit habe die französische Offensive in dieser Richtung sich nicht auf allen während der Vordrängbewegung berührten Punkten behaupten können, aber die Franzosen bewahrten im ganzen die besten Teile des am Vormittag gewonnenen Bodens. (Wir wollen nicht streiten, sondern um den Sieg kämpfen. Und daß wir diesem Ziel näherzukommen, ist aus den deutschen Tagesberichten un schwer zu entnehmen. D. Red.)

Militärische Beurteilung in der Schweiz

Der bekannte militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ schildert den gegenwärtigen Stand der Schlacht wie folgt: Zwischen Neuport und La Bassée ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Der Druck der deutschen Offensive macht sich aber auf der ganzen Linie fühlbar, nach deutscher Meinung am deutlichsten westlich von Lille, wo auch die französische Quelle Bodenverluste angibt. Die Vermutung, daß sich der rechte Flügel der Verbündeten in Gefahr befindet, nach Westen gedrückt und von Arras abgeschnitten zu werden, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Dagegen melden die Franzosen Bodengewinne im Osten von Armentier. Da aber die Position nicht fixiert ist und ihre letzten Positionsangaben im Nordosten von Armentier Warneton war, welches drei Kilometer vor der Front Armentier-Opern liegt, so läßt sich nicht erkennen, ob dieser Fortschritt von Bedeutung ist. Wir müssen uns begnügen, daraus zu schließen, daß die Verbündeten Armentier noch fest in der Hand haben. Das ist, solange sie Warneton behaupten, gleichbedeutend mit dem Unabwärtigen. Ebenso läßt sich dort aber den von den Deutschen gemeldeten Fortschritt im Süden von Dismiden nicht weiter urteilen, als daß sie auch hier versuchen, ihre Offensive über den Yserkanal zu tragen. Im Raume südlich Albert haben die Franzosen mit der Frierierung der Position Rosieres-en-Santerre die Kampfslinie neu festgelegt, denn Rosieres liegt 7 Kilometer im Westen von Chaulnes, aber das schon seit Wochen die hier im Kampfe vorgetragene deutsche Frontlinie läßt.

Das im Raume Albert von den Franzosen gestern gemeldete Friericourt liegt genau nördlich von Rosieres, 20 Kilometer entfernt und wie Rosieres an der angegebenen Linie Mondbier-Albert. Trotz der Verschiedenheit der nacheinander gemeldeten Gesichtspunkte kann man feststellen, daß der von Compiegne aus verlängerte und in einzelnen Stellen immer nur zur Umfassung angelegte linke Flügel der Verbündeten nach wie vor in südwestlicher Richtung westlich Roze über Albert und Arras verläuft.

Unklar sind wieder die Verhältnisse nördlich Arras in der Richtung auf Lens, wo das 10 Kilometer westlich gelegene Malin-St. Nazaire die Lage für den 20. Oktober fixiert hatte. Auch auf dem rechten Flügel an der Maas handelt es sich nur um geringe Verschiebungen, die heute von den Franzosen als Teilerfolge in der Gegend von Pont-a-Mousson, hier wahrscheinlich von der Feste Froidarab ausgehend, gemeldet werden. Die Entscheidung fällt, wenn nicht irgendwo auf der weitgespannten Front ein Bruch entsteht, und die Verhältnisse sich gradlinig entwickeln, im Nordwesten bei Ypern.

Günstiges Urteil in Holland

Rotterdam, 25. Okt. Wie hiesige Blätter melden, dauere die Schlacht an der Yser an, wobei sich feststellen läßt, daß die Deutschen auf der ganzen Linie im Vordringen begriffen sind. Sie haben zwischen Neuport und Ostende sehr geschickt schwere Batterien in gut gedeckten Stellungen gebracht, die ein ununterbrochenes heftiges Feuer gegen die englischen Kriegsschiffe unterhalten, die wegen der Untiefe nicht nahe genug an die Küste herankommen, um das Feuer wirksam zu erwidern. Was die drei für Brasilien gebauten Kanonenboote mit geringem Tiefgang betrifft, die die Engländer gleichfalls ins Feuer brachten, so zeigte sich bei den letzten Kämpfen nur noch ein einziges, woraus man schließt, daß die beiden anderen schwer beschädigt sind. Die Kanonenboote führen übrigens zu schwache Geschütze, als daß sie den Deutschen ernsthaften Schaden zufügen könnten.

Südlich von Dismiden sind die Verbündeten im sichtlichen Zurückgehen begriffen.

Angst in England

Zürich, 25. Okt. Die „Zürcher Zeitung“ berichtet auf Grund englischer Presseäußerungen, daß in England die Zuversicht dahin sei. Steigende Enttäuschung und Verunsicherung gebe sich kund, daß, nachdem sich die englische Flotte ohnmächtig erwiesen, Ostende zu schützen, nunmehr Dünkirchen und Calais ernstlich bedroht sind. Dazu gesellt sich die Enttäuschung über die Verbündeten, namentlich über Rußland, das die Erwartungen bitter täusche, ferner noch das lähmende Gefühl der Angst vor einer deutschen Landung an der englischen Küste und die Sorge vor der Besetzung des Suezkanals durch die Türkei, wie auch die nach außen verhehlte, innerlich aber immer mehr fressende Furcht vor einem Ausbruch in Ägypten und Indien.

London, 23. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Während die Stimmung in Paris optimistisch bleibt, ist die Stimmung in London niedergedrückt. Die Lage ist nicht danach angetan, zu jubeln, es ist unangebracht, über den Feind zu wipeln und seine militärische Kraft und seinen Mut zu unterschätzen.

Der englische Kaperkrieg

Berlin, 24. Okt. Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat den neutralen Mächten nachstehende Denkschrift über die die Seefriedens-Erklärung und die von der Londoner Seefriedens-Erklärung mitgeteilt:

Nach einer Order in Council vom 20. August 1914 will die Britische Regierung während des gegenwärtigen Krieges die Londoner Seefriedens-Erklärung vom 26. Februar 1909 mit einigen Zusätzen und Abänderungen beobachten. Diese Zusätze und Abänderungen sind aber derart, daß sie die Londoner Erklärung in wesentlichen Punkten aufheben und dadurch gleichzeitig in das geltende Völkerrecht eingreifen. Weitere sehr erhebliche Abänderungen von der Londoner Erklärung sind in einer britischen Proclamation vom 21. September 1914 enthalten.

I.

Die einschneidendste Abänderung der Londoner Erklärung findet sich in den Bestimmungen über die relative Kontenbande unter Nr. 3 und 5 der Order in Council. Die Londoner Erklärung bestimmt in Artikel 33, daß der Begriff der relativen Kontenbande nur dann Anwendung findet, wenn die verurteilten Gegenstände für den Gebrauch der Verwaltungsstellen oder der Streitmacht des feindlichen Staates bestimmt sind. Ferner soll nach Artikel 35 der Begriff der relativen Kontenbande ohne weiteres ausgeschlossen sein, wenn sich das Schiff auf der Fahrt nach einem neutralen Hafen befindet. Diese Bestimmungen, die im wesentlichen dem geltenden Völkerrecht entsprechen und auf einer billigen Abwägung der Interessen der kriegführenden Staaten einerseits und der neutralen Staaten andererseits beruhen, sind durch die Order in Council so gut wie aufgehoben worden. Denn nach Nr. 3 der Order soll die Vermutung für die feindliche Bestimmung der Güter in jedem Falle Platz greifen, wo der Empfänger der Ware unter Kontrolle der Behörden des feindlichen Staates steht; das bedeutet aber nichts anderes als daß jede nach dem feindlichen Lande gerichtete Sendung der Beschlagnahme ausgesetzt ist, da sich dort sämtliche Bewohner unter der Kontrolle der Landesbehörden befinden. Diese Bestimmung erhält ihre Ergänzung in Nr. 5 der Order, wonach auch das auf der Fahrt nach einem neutralen Hafen befindliche Schiff wegen relativer Kontenbande ausgenommen werden kann; hier wird also entgegen dem Artikel 35 der Londoner Erklärung der nur auf die absolute Kontenbande anwendbare Begriff der fortgesetzten Reise auf die relative Kontenbande ausgedehnt. Auf diese Weise werden die milderen Regeln der Londoner Erklärung für die relative Kontenbande völlig gleichgestellt. Damit wird der zur Versorgung der Bevölkerung eines kriegführenden Staates bestimmte neutrale Handel mit Gegenständen der relativen Kontenbande also insbesondere mit Lebensmitteln, der im geltenden Völkerrecht als legitim anerkannt ist, nahezu illusorisch gemacht und so das Interesse der kriegführenden wie der Neutralen in völkerrechtswidriger Weise verletzt. Wie die Ereignisse auf dem Seefriedenshause beweisen, geht England nach dieser Richtung in der rücksichtslosesten Weise vor, dergestalt, daß es sogar den für die Nachbarländer Deutschlands bestimmten Bedarf in Kontrolle nimmt, und dadurch auch deren Versorgung in Frage stellt.

II.

Die Britische Regierung glaubt sich über die in den Artikeln 22, 24 und 28 der Londoner Erklärung enthaltenen

Lizenzen

der absoluten Kontenbande, der relativen Kontenbande und der nicht als Kontenbande zu erklärenden Waren (Freiliste) ohne weiteres hinwegsetzen zu können. Sie hat in ihrer durch die Order in Council unter Nr. 1 aufrechterhaltenen Kontenbande-Erklärung vom 5. August 1914 Luftfahrzeuge und deren Bestandteile als absolute Kontenbande bezeichnet, während diese nach Artikel 24 Nr. 8 der Londoner Erklärung nur als relative Kontenbande angesehen werden können. Vor allem aber hat sie in der Proclamation vom 21. September 1914 Gummi, Häute und Felle sowie verschiedene Sorten Eisenwerkzeuge als relative Kontenbande erklärt, obwohl diese Gegenstände nicht oder doch nur sehr unmittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind und daher auf der Freiliste des Artikels 28 stehen (vgl. Nr. 3, 4, 6). Damit wird zugleich allgemein anerkannt, daß die Regeln des Völkerrechts im Seefriedenshause, wonach der neutrale Handel mit Gegenständen ausschließlich friedlichen Gebrauch durch die kriegführenden nicht gestört werden darf.

III.

Eine weitere Verschärfung der Bestimmungen über die Kontenbande ergibt sich aus der Nr. 2 der Order in Council. Denn der Artikel 38 der Londoner Erklärung läßt, entsprechend dem geltenden Völkerrecht, eine Beschlagnahme des Schiffes wegen Kontenbande nur zu, solange sich diese an Bord befindet; dagegen will die Britische Regierung, wenn die Beförderung der Kontenbande unter Mitnahme falscher Papiere erfolgt ist, das Schiff während der ganzen Dauer der Reise mit Beschlagnahme belegen. Auf diese Weise ist der neutrale Schiffsverkehr mit dem feindlichen Gebiet andauernden Schiffen ausgesetzt, da das Schiff nicht nur auf Grund einer offensichtlichen Tatsache, nämlich des Vorhandenseins von Kontenbande, sondern auch auf Grund einer häufig nicht nachweisbaren Behauptung über sein früheres Verhalten aufgebracht werden wird.

IV.

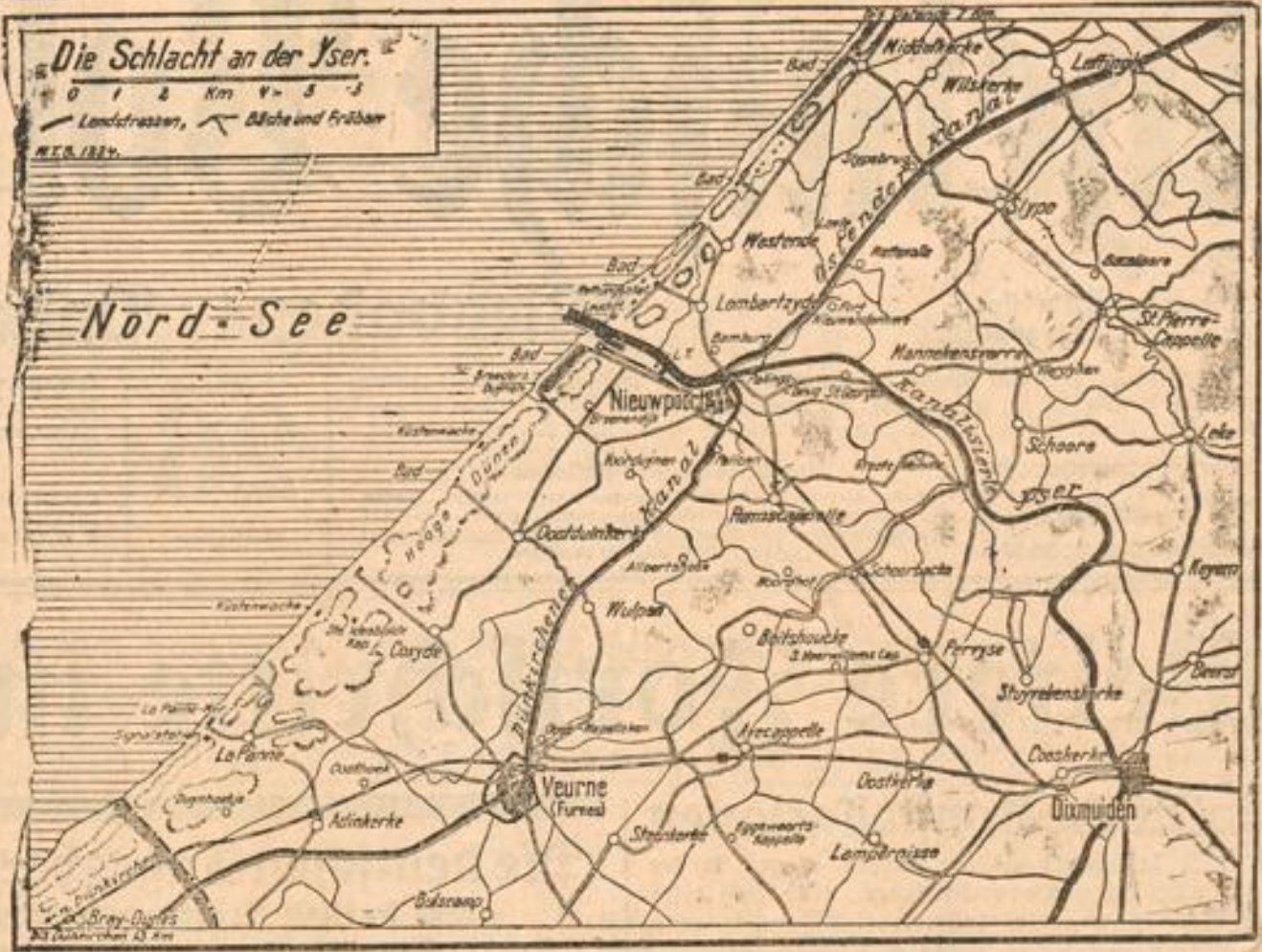
Durch die Bestimmung in Nr. 4 der Order in Council wird die Wegnahme wegen Blockadebruch in unbilliger Weise erweitert, da hiernach die Vermutung für die Kenntnis der Blockade auch dann eintreten soll, wenn das Schiff nach Ablauf einer gewissen Zeit seit der Bekanntgabe der Blockade eines feindlichen Hafens an die dortigen Ortsbehörden einen anderen feindlichen Hafen verlassen hat. Durch diese Bestimmung will die Britische Regierung die Behörden des feindlichen Staates über die durch das Völkerrecht gezogenen Grenzen hinaus in den Dienst der eigenen Seestreitkräfte stellen und diesen Dienst durch die Wegnahme neutraler Schiffe erzwingen.

V.

Nach einem in der Londoner Erklärung bestätigten völkerrechtlichen Grundsatz dürfen an Bord eines neutralen Kaufahrtschiffes nur solche Personen zu Kriegsgefangenen gemacht werden, die bereits in die feindliche Streitmacht eingetreten sind. Dieser Satz ergibt sich aus dem Artikel 45 Abs. 1 Nr. 2 in Verbindung mit dem Artikel 47 und ist im Generalbericht des Redaktionsausschusses der Londoner Konferenz im ersten Absatz der Bemerkungen zum Artikel 45 noch näher ausgeführt worden; denn wie der Generalbericht bemerkt, war sowohl aus juristischen wie aus praktischen Gründen die ganze Konferenz darin einig, daß nur aktive Militärpersonen, nicht aber solche Personen, die sich, wie beispielsweise Reisende, zur Erfüllung ihrer allgemeinen Dienstpflicht nach der Heimat begeben, der Gefangennahme auf einem neutralen Schiffe unterliegen. Obwohl die Britische Order in Council die beiden Artikel ebenso wie die Bemerkungen des Generalberichtes als für die Regierung verbindlich anerkannt hat, haben doch die britischen Seestreitkräfte deutsche Wehrpflichtige, die nicht in die Streitmacht eingetreten waren, von Kaufahrtschiffen der niederländischen, der norwegischen und der italienischen Flagge weggenommen und zu Kriegsgefangenen gemacht. Auf diese Weise haben sie nicht nur die in der Londoner Erklärung wiedergegebenen völkerrechtlichen Grundsätze, sondern auch die eigenen haarscharfen Normen gröblich verletzt.

Nach einem im „Journal officiel“ vom 26. August 1914 veröffentlichten Dekret des Präsidenten der Französischen Republik hat sich Frankreich auf denselben Standpunkt gestellt wie Großbritannien in seiner Order in Council. Auch haben die französischen Seestreitkräfte in gleicher Weise wie die britischen wehrpflichtige Deutsche von neutralen Schiffen, insbesondere von niederländischen und spanischen, weggenommen.

Die Verordnungen und darüber hinausgehend die Seestreitkräfte Großbritanniens und Frankreichs legen sich hiernach über die in der Londoner Seefriedens-Erklärung niedergelegten Regeln in willkürlicher Weise hinweg. Sie verfolgen ausgebrochene Maßnahmen den Zweck, durch Verletzung des neutralen Handels nicht nur die Kriegführung, sondern auch die Volkswirtschaft ihrer Gegner zu treffen, und greifen dabei in unzulässiger Weise sowohl in den legitimen Handel der Neutralen mit dem Gegner als auch in den Handel der Neutralen untereinander ein. Die Londoner Erklärung ist zwar bisher nicht ratifiziert worden; wie indes die Bevollmächtigten der Signatarmächte mit Einschluß der britischen und französischen in der einleitenden Bestimmung ausdrücklich festgelegt haben, entsprechen die Regeln der Londoner Erklärung im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Völkerrechts. Die von Großbritannien und Frankreich bestellten Verletzungen der Londoner Erklärung stellen



sich daher zugleich als Verletzungen des Völkerrechts dar, die umso schwerer ins Gewicht fallen, als Großbritannien in den Kriegen, in denen es neutral war, wie beispielsweise im russisch-japanischen Kriege, gegen solche Rechtsverletzungen auf das nachdrücklichste Einspruch erhoben hat (vgl. das englische Staatsbuch Russia Nr. 1, 1905, Correspondence respecting Contraband of War S. 8 ff.).

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat bisher die Bestimmungen der Londoner Erklärung streng beobachtet, auch deren Inhalt in der deutschen Preisordnung vom 30. September 1909 (Reichs-Gesetz S. 275), sinngemäß wiedergegeben; an dieser Haltung hat sie sich selbst durch die flagranten Rechtsverletzungen ihrer Gegner nicht irre machen lassen. Sie muß sich indes die Frage vorlegen, ob sie an diesem Standpunkt noch länger festhalten kann, wenn die feindlichen Mächte das von ihnen eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte sich solche Rechtsverletzungen zu Ungunsten deutscher Interessen gefallen lassen. Für die deutsche Regierung würde es daher von Wert sein, zu erfahren, welche Stellung die neutralen Mächte zu dem völkerrechtswidrigen Verhalten Großbritanniens und Frankreichs einzunehmen gedenken, und ob sie insbesondere gegen die an Bord ihrer Schiffe vorgenommenen Gewalttaten an deutschen Personen und deutschem Gut einschreiten wollen.

Mobilisiert Portugal?

Lissabon, 25. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet, daß der Ministerrat alle Mobilisationspläne sowie alle vom Kriegsminister getroffenen Vorbereitungen aufgegeben hat. Portugiesische Offiziere seien bereits nach London abgereist, wo sie mit dem englischen Generalstab in Verbindung treten sollen. Außer dem Expeditionskorps soll sofort ein Reservekorps gebildet werden. In der bevorstehenden Sitzung der beiden Kammern soll der Wunsch Englands betreffend die Beteiligung Portugals offiziell mitgeteilt werden. In Portugal herrsche Begeisterung. Alle Parteien seien einig, daß Portugal sein Wort halten müsse. Die Meldungen entstammen französischen Quellen.

Monarchistischer Putsch in Portugal

Lissabon, 24. Okt. Das „Journal“ meldet aus Lissabon: In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober fanden an verschiedenen Stellen Portugals monarchistische Unruhen statt. Lissabon war einige Stunden infolge zerstreuter Telegraphenbrüche und zerstörter Eisenbahnhäfen von Nordportugal abgeschnitten. In Matra beschlagnahmte ein wegen seiner monarchistischen Gesinnung bekannter Offizier mit etwa 100 Zivilisten die Waffenvorräte in der Militärschule und versuchte, die Soldaten zum Aufstand zu bewegen. Von Lissabon sind Truppen nach Matra geschickt worden. In Santarém wurde die Eisenbahnlinie zerstört, jedoch ein Zug entgleiste. In Braga ist ein ähnlicher Versuch mißlungen. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Lissabon, 25. Okt. Die Erhebung der Royalisten,

die nach amtlichen Meldungen niedergeschlagen sein sollte, nimmt immer weiter an Umfang zu. Es ist zu neuen Zusammenstößen gekommen, und umfangreiche Bewegungen mit bewaffneter Insurgieren werden von den verschiedenen Seiten gemeldet. In der Lissaboner Bevölkerung herrscht große Erregung. Die Redaktionsräume der monarchistischen Blätter wurden vom Vöbel zerstört.

Der Kaiser an Tsingtau Besatzung

Berlin, 24. Okt. Der Kaiser hat durch die Gesandtschaft in Peking am 24. August folgendes Telegramm an die Besatzung von Tsingtau gerichtet: „Vort mit Euch in schweren bevorstehenden Kämpfen. Ich gedenke Euer. Wilhelm I. R.“

Der Aufstand in Südafrika

Amsterdam, 25. Okt. Reuter meldet aus Kapstadt: Oberst Maritz, dessen Vort aus 1000 Rebellen und 70 deutschen Kanonieren besteht, hat versucht, sich nach Südafrika zurückzuziehen, aber der Weg wurde ihm durch eine englisch-holländische Abteilung abgeschnitten. Wie man vernimmt, hat Maritz seine Hebergabe unter der Bedingung, daß ihm Barbon gewährt werde, angeboten. Das Anerbieten ist jedoch abgewiesen worden.

Ein weiteres Telegramm aus Kapstadt sagt: Maritz hat am 22. Oktober einen Angriff unternommen auf Keimoes zwischen Bakamas und Uvington. Die Garnison, die 150 Mann stark war, wurde verhärtet. Maritz wurde zurückgeschlagen und vier Offiziere, darunter Graf v. Schwerin, wurden gefangen genommen.

Zu diesen Meldungen ist folgendes zu bemerken: Die letzten englischen Berichte aus Südafrika wollten glauben machen, daß der Aufstand des Maritz, so gut wie abgeklungen sei. Er verfüge nur über 500 Mann, davon sollten sich zahlreiche Offiziere und Mannschaften ergeben haben. 70 Leute sollten gefangen worden sein. Nun heißt es auf einmal, daß Maritz noch immer über 1000 Mann verfüge und Einfälle in die im Nordosten der Kolonie gelegenen kleinen Flecken mache. Es bleibt daher abzuwarten, ob sich die Nachricht von dem Uebergabeangebot des Maritz als wahr erweist.

300 000 Kriegsgefangene in Deutschland

Berlin, 25. Okt. Bis zum 21. Oktober waren in deutschen Kriegsgefangenen untergebracht: Franzosen: 2472 Offiziere, 146 897 Mann, Russen: 2164 Offiziere, 104 524 Mann, Belgier: 547 Offiziere, 31 378 Mann, Engländer: 218 Offiziere, 8669 Mann, darunter 6 französische und 18 russische Generale, einschließlich 2 kommandierenden Generalen, und 3 belgische Generale. Alles in allem also bis zum 21. Oktober 296 869 Gefangene.

Revolutionäre Unruhen in Russland

Sofia, 25. Okt. Aus Odessa meldet das Blatt „Utro“, daß seit einigen Tagen dort erste Unruhen ausgebrochen

seien. Trotz der Wachsamkeit der Polizei hatten die Revolutionäre sich zusammengedrängt, worauf sich ein wütender Straßenkampf entspann. Von einem Hause aus wurden Bomben geworfen, worauf sich der Bombenwerfer erschoss.

Der Feldzug im Osten

Budapest, 25. Okt. Nach hierher gelangten verlässlichen Meldungen gingen der Befehung von Czernowit durch unsere Truppen erbitterte Kämpfe mit den Russen an anderen Orten der Bulowina voraus, besonders bei Radatz. Doch wurden die Russen hier blutig zurückgeschlagen, was den siegreichen Vormarsch unserer Truppen ermöglichte. Infolgedessen wurden die russischen Truppen in Czernowit überfallen und mußten die Stadt verlassen; sie konnten daher auch nicht vor ihrem Auszug, wie es sonst ihre Gewohnheit ist, die wichtigeren Gebäude in die Luft sprengen. Trotzdem wurden noch an vielen öffentlichen Gebäuden, an der Post, dem Polizeigebäude, der Eisenbahnstation und an zahlreichen Privathäusern arge Verwüstungen angerichtet.

Malland, 25. Okt. Im Petersburger Bulletin vom 24. Oktober heißt es: Die österreichischen Heere sehen den erbitterten Kampf längs der Weichsel bei Czernowit mit Stolz an und besonders bei Przemyśl fort. In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Erkrankung des Generals v. Moltke

Berlin, 25. Okt. Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General v. Moltke an einem Leber- und Gallenleiden schwer erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General v. Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister General v. Falkenhayn übertragen worden.

Deutsche Tauben über Paris

Kristiania, 25. Okt. Aus Paris wird vom 24. Oktober telegraphiert: Zwei deutsche Taubenkrieger sind gestern über die französischen Linien in der Richtung gegen Compiègne geflogen. Als sie sich von einem französischen Flugzeuggeschwader verfolgt sahen, kehrten sie um und verschwanden.

Die Beschießung von Ostende

Amsterdam 25. Okt. Der „Telegraaf“ meldet von der holländischen Grenze: Die Beschießung von Ostende hat bis jetzt keine große Bedeutung. Eine Bombe, die von der See her geschossen wurde, traf das Hotel Majestic, wo der deutsche Generalstab speiste. Auch eine Anzahl Gebäude wurden beschädigt. Trotzdem herrscht keine allzu große Unruhe in Ostende. Viele Bürger verlassen die Stadt, doch wird der Auszug aus Ostende stets schwieriger. Auf Befehl der deutschen Behörde ist der Tramahnverkehr zwischen Ostende und Antwerpen eingestellt.

Von den Franzosen fortgeschleppt

Strasbourg, 24. Okt. Aus Schierbach im Kreise Mülhausen berichtet die „Straßburger Post“: Am 10. August wurde der hiesige Förster West und seine Haushälterin von den Franzosen gefangen genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorräte in sein Haus aufnahm, die von hier aus eine französische Patrouille beschloß. Wie durch eine aus französischer Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, wurde die Haushälterin erschossen und West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Eine neue Auszeichnung für Weddigen

Berlin, 25. Okt. Wie wir hören, hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto Weddigen den Orden Pour le Mérite verliehen. (Diese neue Auszeichnung des Führers des „U 9“ ist wohl auf die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke“ durch das ruhmgelohnte Unterseeboot zurückzuführen.)

Die Feldpost

Berlin, 24. Okt. Die Kaiserin empfing dieser Tage zu der üblichen, in jeder Woche stattfindenden Sitzung u. a. den Staatssekretär des Reichspostamts, Kräfte, der einerseits die Schwierigkeiten der Feldpostbeförderung schilderte, andererseits aber eine immer schnellere und sichere Beförderung der Feldpostbriefe in Aussicht stellen konnte. Weitausfögen sollen täglich etwa 50 000 falsche adressierte Feldpostsendungen einlaufen.

Die Serben und Montenegriner geschlagen

Wien, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober. Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, die seinerzeit über die von Truppen entblößen südlichen Grenzgebiete im östlichen Bosnien eingedrungen waren und die einheimische muslimanische Bevölkerung auch mit einer geflochtenen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgeführt haben, sind am 22. Oktober nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Strafe Matro-Regatta geschlagen und zu eiliger Rückzuge gezwungen worden. Die Details des Treffens, in dem unsere Truppen unvergleichlich bravonachgekommen und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen besetzten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt getroffen haben, werden wegen den im Zuge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

v. Potiorek, Feldzeugmeister.

Öfter empfindlich hat spüren müssen, war am 6. Oktober vorübergehend ohne militärischen Schutz. Da erschien am Mittwoch, den 7. Oktober, eine starke Kavalleriepatrouille, um sich zu überzeugen, ob Schmalleningken von deutschen Truppen frei sei. Noch am Abend des 7. Oktober soll in Georgenburg drüben ein Anschlag gemacht worden sein, daß sich am 8. Oktober jeder an einem Plünderungszug nach Schmalleningken beteiligen könne. Und siehe da: am Donnerstag, 8. Oktober, zog ein kleiner Trupp russischer Soldaten nur vier oder fünf Mann, anscheinend die „Bedienung“, in Schmalleningken ein. Und dahinter folgte der Schwarm der Plünderer. Die Schaufenster der Läden wurden eingeschlagen, die Waren herausgeworfen; in die Läden drang das Raubzeug ein und suchte sich das Beste aus. Ein großer Teil der Russen war in Friedenszeiten Kunden der Schmalleningker Geschäftsleute, mußte also genau, wo die gute, teure, und wo die billigere Ware aufgestellt lag. Die Bewohner des Ortes waren machtlos, da die bewaffneten „wachhabenden“ russischen Soldaten dafür sorgten, daß das Plünderungswerk ungestört bleibe. Aber unsere Dragoner hatten doch Wind bekommen und unternahmen einen scharfen Mitt nach Schmalleningken. Kaum wurde das Raubervolk unserer ansprengenden Soldaten ansichtig, als sie mit den Rufen: „Bruch! Bruch kommt!“ die wilde Flucht begannen. Wie gründlich die deutschen Dragoner dazwischengeschlagen sind, ist daraus zu ersehen, daß nicht weniger als 17 Leichen russischer Weiber auf dem Weg nach der Grenze lagen.

* Ein kühnes Reiterstückchen eines Uebauers. Einem Feldpostbrief entnehmen wir: Man will ich ein kleines Reiterstückchen erzählen, das ein Wachtmeister vollbracht. Natürlich konnte er es nur machen, weil er sehr gut französisch sprechen konnte. Der Wachtmeister hatte den Auftrag, einen Erkundungszug nach N. zu machen, um aufzuklären, ob der Ort vom Feind besetzt ist. Der Wachtmeister machte sich abends auf den Weg. Als er einige Zeit ritt, war die Straße durch ein Seil abgesperrt und er sah sich verfaßt, wurde er von einem französischen Posten angerufen. Er aber blieb kalten Blutes und sagte zu dem Posten auf französisch: „Halt dein Maul und mach auf!“ Der unvorsichtige Posten machte sofort auf, trotz der Dunkelheit. Der Wachtmeister ritt gemütlich weiter und sah plötzlich ein feindliches Kavallerieregiment vor sich, welches blivakterie. Nach ritt er auf Umwegen heim und machte Meldung. Sogleich wurde eine Maschinengewehrabteilung dorthin geschickt. Als am Morgen das feindliche Regiment zum Abmarsch antreten wollte, wurde es zum Teil niedergemacht und zum Teil gefangen genommen. Die Franzosen machten große Augen.

* Aus New York schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Niemals haben die Farmer in den an Kanada angrenzenden Distrikten der Vereinigten Staaten so viele und billige Arbeitskräfte gehabt wie jetzt. Momentlich der Staat Maine wird von jungen und kräftigen Leuten geradezu überlaufen, was den Farmern angesichts der Kartoffelernte von großem Werte ist. Die Ursache der Massenwanderung ist der europäische Krieg. Es ist nämlich in Kanada das Gerücht verbreitet worden, das Mutterland, dem schon 20 000 Mann Militär gestellt wurden, benötigte eine Aushebung zu veranlassen und alle jungen Männer zum Kriegsdienst zu zwingen. Diese scheinen aber eher geneigt, fürs Vaterland zu leben als zu sterben, und einer von ihnen hat einem Korrespondenten der hiesigen „World“, der ihn fragte, warum er darauf verzichte, sich Vorbereiten zu lassen, erklärt: „Weil, ich bin der Ansicht, daß die, die den Krieg angefangen haben, ihn auch zu Ende führen sollten.“

Aus aller Welt

Zum Kartoffelwunder

Aus dem Bereich der Festung Mainz wird der „Reitr. Ztg.“ geschrieben: Daß Höchstpreise für Getreide und Kartoffeln bald festgesetzt werden müssen, wird besonders im Bereich der Festung allseits anerkannt. Denn seit Kriegsbeginn haben wir eine ganz außerordentliche Einquartierung gehabt, haben sie noch und werden sie während der Kriegsdauer noch behalten. Nun sind die Kartoffelvorräte kleinerer Landwirte, insbesondere aber auch der Landarbeiter, auch der vielen Eisenbahner, die um Mainz herum wohnen, jetzt schon aufgebraucht, während sie sonst lange Zeit gereicht hätten. Die kleinen Leute müssen kaufen, für sich und die Einquartierung. Bei einem Verpflegungssatz von 1,20 M., wie er in den Landgemeinden gezahlt wird, wird, wenn der Doppelzentner Kartoffeln 7,50 M. kostet, die Einquartierung, die gut und gerne verpflegt wurde, zu einer drückenden Last. Das Schöne aber ist, daß man einen Doppelzentner überhaupt nicht zu kaufen bekommt. Jeder Produzent hat auf einmal „seine Kartoffeln für sich nötig“. Jetzt laufen die Quartiergeber herum und bitten und lamentieren um einige Pfund Kartoffeln. Daß die Militärbehörden hier baldigst Abhilfe schaffen müssen, liegt auf der Hand. Wir hatten im Bereich der Festung schon einmal Höchstpreise und warten nun auf ihre schnellste Wiedereinführung.

Illingen, 23. Okt. Von hier ist zu berichten, daß alle vier Söhne der Familie Bachhäuser im Kampfe für das Vaterland gefallen sind. Der Vater liegt schwer krank darnieder.

Berlin, 22. Okt. Der Töpfergeselle Emil Zingelmann aus Sommerfeld, der im Zust mit Ueberlegung seine beiden kleinen Kinder vorsätzlich getötet hat, wurde zum Tode verurteilt.

Berlin, 24. Okt. Am Schlesischen Bahnhof ist eine Filiale der Volkstheater- und Spielhallen-Gesellschaft untergebracht. Die Gasträume sind nur durch eine dünne Zementwand von den da-

sehr gebildetes, gutes Mädchen war, die beiden Häuser auch verwandtschaftlich zu verbinden. Der Bankier machte von der Zustimmung Dantungs zu dieser Debatte die Bewilligung des großen Kredits gerade nicht abhängig, aber es sah doch ganz so aus, als ob er ihm diese Bedingung vorsetzte. Es wäre Dantung wohl gelungen, jetzt noch auf anderer Stelle die erforderlichen Barbeiträge aufzutreiben, doch genierte es ihn, noch anderen Bankhäusern Einblick in seine Verhältnisse zu gewähren.

Dantung ließ Paul zu einer Unterredung in sein Kabinett bitten und legte ihm die Sachlage unverhüllt vor. Paul erschrak über den Umfang der Verpflichtungen der Firma und die Schwierigkeiten, welche er nicht geahnt hatte. Hans, dem seine Stellung einen besseren Überblick gewährte, hatte dem Freunde gegenüber aus Furchtgefühl geschwiegen. Wehr aber drückte Paul nun die Forderung seines Vaters, die Situation durch seine Verlobung mit Agnes Winter zu retten. Er bereute tief, seinen Vater nicht schon früher in seine Beziehung zu Eva eingeweiht zu haben, mit welcher er gerade vor vierzehn Tagen endlich soweit gekommen, daß er durch Annahme des Ringes ihrerseits sie seine Braut nennen durfte. Er gestand seinem Vater seine Verlobung mit Eva.

Dantung, an seines Sohnes Gehorsam gewöhnt, teils wegen der Geheimhaltung, größtenteils aber auch, weil er seine Pläne mit Winter vereitelt sah, wurde gegen Paul aufgebracht und warf ihm das Unrecht in jähzornigen Ausdrücken vor. Paul gab reuig zu, daß er sich schuldig fühle, mit seinem Vater nicht früher gebrochen zu haben, suchte sich aber mit den besonderen Umständen zu rechtfertigen.

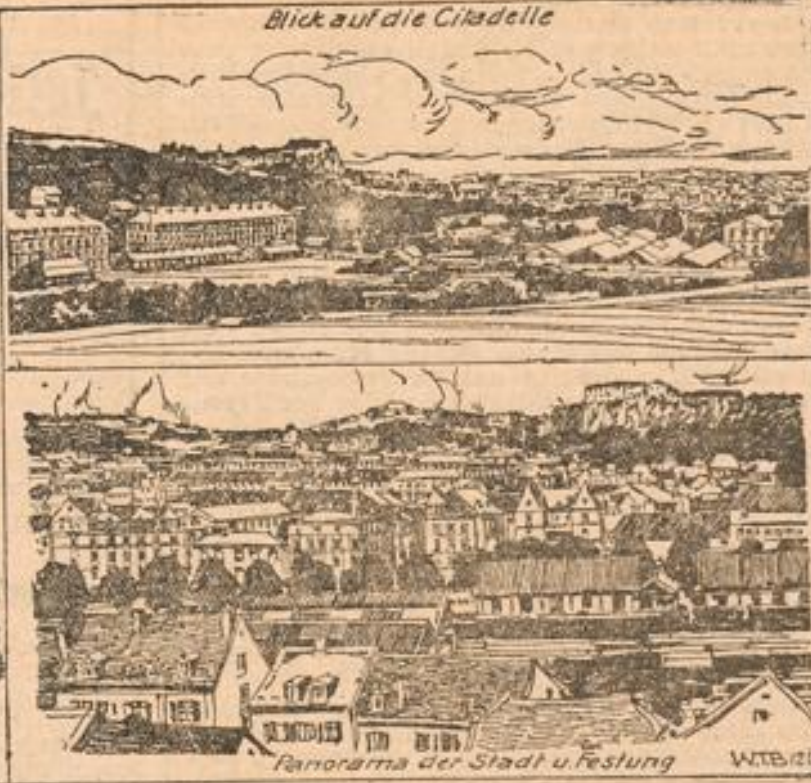
Als sein Vater hörte, daß Eva gezeugt habe, ihr Antwort zu geben, und ihr Verlobnis trotz fast zweijähriger Werbung kaum zwei Wochen alt sei, erklärte er Paul, daß Eva ihn gar nicht liebe und es ihm ein Leichtes sein müsse, jetzt, wo seine Sohnespflicht es erheische, von Eva zurückzutreten. Paul beschwor ihn, das nicht von ihm zu fordern, er wolle mit ganzer Kraft die Verluste ausgleichen suchen, wisse Hans an seiner Seite und werde auch persönlich die augenblicklich erforderlichen Beträge anderweitig zu beschaffen trachten.

Der Vater verbot ihm derartige Einmischung und entstellte die Angelegenheit mit Eva in der Weise, daß er Paul als das Opfer sein eingefädelter Intrigen von Hans und dessen Familie bezeichnete. Paul sörgerte nicht, den Freund zu verteidigen. Er beschuldigte seinen Vater, etwas zu behaupten, woran er selbst nicht glaube, denn wenn er Hans solcher Handlung fähig hielte, würde er ihm nicht eine derartige Vertrauensstellung im Geschäft



Der Löwe von Belfort

Ansichten von Belfort



Blick auf die Citadelle

Panorama der Stadt u. Festung

neben liegenden Lagerplätzen getrennt. Heute ist ein auf dem Lagerplatz aufgeführtes Eisenlager zusammengeführt und hat die Wand des Lagers zertrümmert. Vier Wände ertitten zum Teil recht erhebliche Verletzungen.

Breslau, 23. Okt. (Billige Pferde.) Pferde zum Preise von 3 Mark konnte man dieser Tage in Kowalen (Kreis Olesko) erhalten. Natürlich waren es keine Traktoren oder andere Tiere aus hervorragender ostpreussischer Zucht, sondern russische Gänse, stark abgetrieben und mehr tot als lebendig. Aus diesen Schinderpferden sind jedoch gute Zugtiere geworden, dank einer tüchtigen Fütterung und guter Pflege. Die 3 Mark Anlagekapital dürften reichlich Jinsen tragen.

Colmar, 24. Okt. Das Kriegsgericht hat gegen den Privatgelehrten Dr. Eugen Kehlmann aus Mülhausen i. E. die Untersuchungshaft wegen Hochverrats verhängt. Er ist dringend verdächtig, während des gegenwärtigen Krieges in die Presse neutraler Staaten Artikel lanciert zu haben, durch welche die neutralen Staaten veranlaßt werden sollten, gegen Deutschland und seinen Verbündeten die Waffen zu ergreifen, um Elsass-Lothringen vom Deutschen Reich loszureißen.

Erdbeben

Hohenheim, 23. Okt. Von den Instrumenten der Erdbebenwarte wurde heute Morgen ein sehr starkes Erdbeben aufgezeichnet. Der Herd liegt in einer Entfernung von etwa 12 200 Kilometer, wahrscheinlich im Großen Ozean (Zusatzwelt). Um 7 Uhr 32 Min. 22 Sek.

Aus der Provinz

Geisenheim, 24. Okt. Unter hochm. Herr Stadtpfarrer Feldmann hat uns nunmehr verlassen, um seinen Lebensabend in seiner Heimat Kirchhellen in Westfalen zu verbringen. Der Gesundheitszustand des Scheidenden und der Ernst der kriegsgerischen Zeit machte leider eine Abschiedsfeier unmöglich. Aber auch ohne eine solche wird Geisenheim ihren Pfarrer, der 25 Jahre überaus segensreich hier gewirkt und sich in dem Krankenhaus Marienhilf ein dauerndes Denkmal gesetzt, hat, nicht vergessen und seiner stets in lieber Verehrung und Dankbarkeit gedenken. Die aufrichtigsten Segenswünsche begleiten den ehrenwürdigen Bräutigam in seine Heimat, in welcher ihm noch ein langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge.

Bom Rhein, 24. Okt. Der Rhein-Wasserstand ist in den letzten Wochen fortdauernd gesunken. Der niedrige Wasserstand ist für die Schifffahrt sehr hinderlich, da sie nicht mehr mit voller Ladung verkehren kann, während andererseits die Aufträge sich drängen.

Eine Mahnung an die Landwirte zum Kartoffelverkauf

h. Frankfurt a. M., 23. Okt. Der Vorstand der „Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend“ richtet an seine Mitglieder die dringende Mahnung, die zum Verkauf bestimmten Kartoffeln jetzt auf den Markt zu bringen und dadurch eine Preissteigerung zu verhüten. Die Landwirtschaft der Heimat soll mithelfen, daß der ärmere Teil der Bevölkerung nicht an Kartoffeln Mangel leidet und daß das Leid auf das geringste Maß beschränkt werde.

h. Frankfurt a. M., 23. Okt. (Deutsche Arbeiter für Belgien.) Etwa 500 beschäftigungslose Arbeiter aus Frankfurt und

ekigerräumt haben. Der zornige alte Herr verwickelte sich in Widerprüche, erludte Paul, ihn zu verlassen, und beide schieden zum erstenmale in ihrem Leben als Widersacher.

Paul wollte sich bei seinem Freunde Trost, dem er alles mitteilte, was zwischen ihm und seinem Vater gesprochen worden. Hans riet ihm auch, die Wünsche des Vaters zu erfüllen.

„Dann meinst du, daß Eva mich nicht liebt, daß es ihr gleichgültig ist, wenn ich eine andere heirate“, rief Paul heftig hervor.

„Das habe ich nicht gesagt, es kommt gar nicht auf Eva an“, suchte Hans auszuweichen.

„Nun, dann auf mich“, antwortete Paul ironisch. „Ich will jetzt von dir die Wahrheit wissen, Hans. Glaubst du, daß mich Eva liebt?“

„Ich glaube, liebster Paul, daß Eva anderenfalls nicht eingewilligt hätte, deine Braut zu werden. Sie hat sich lange genug bekommen, um sich über ihre Gefühle klar zu werden.“

„Es wäre also nichts weniger als eine Hebertrachtigkeit, wollte ich mich jetzt zurückziehen. Und du vergißst, Hans, daß ich ein Leben ohne Eva nicht ertragen könnte.“

Eva erfuhr durch ihren Bruder von dieser Unterredung und der vorausgegangenen Szene zwischen den beiden Dantungs. Ihr Entschluß war gefestigt. Sie schrieb an Paul, daß sie ihn freigebe, ihn bitte, sich ihrerwegen nicht mit seinem Vater zu zürnen, und daß sie ihm von Herzen Glück wünsche.

Wie ein Rasender gebärdete sich Paul beim Empfang dieser Zeilen. Er fühlte sich den auf ihn einstürmenden Schicksalschlägen gegenüber ohnmächtig und haberte mit seinem Vorse.

Das Glück hatte den jungen Mann bisher unabänderlich begleitet; so traf ihn der Umschlag unvorbereitet und doppelt fühlbar. Die Gefahren im Geschäft, der Born des Vaters und nun die Abtrünnigkeit der Geliebten erschienen ihm wie drei Wetterfäulen, die ihn zu zermalmen drohten. Er nahm zu seinem Freunde Zuflucht, und hier fand er durch verständigen Zuspruch nicht allein Trost, sondern auch die Besonnenheit wieder, sich der eigenen Mäandlichkeit bewußt zu werden.

Bei ruhiger Ueberlegung gelangte er zu dem Resultat, daß die Firma noch immer stark genug sei, einem Sturme Widerstand zu leisten, daß sein Vater sich auf die Dauer unmöglich unversöhnlich zeigen könne und sicher die nächste Gelegenheit benutzen würde, den gegen Hans und Eva ausgesprochenen schweren Vorwurf zurückzunehmen.

Und Eva! Sie mußte ihm angehören. Er würde Himmel

Umgebung wurden von der bekannten Baugesellschaft Holzmann und Komp. für Bauarbeiten in Belgien auf drei Monate fest verpflichtet. Die Leute traten gestern die Reise mit einem Sonderzuge an.

h. Frankfurt a. M., 23. Okt. Wie tief der Krieg in einzelne Zweige des Wirtschaftslebens eingreift, erhellt aus der Tatsache, daß seit Beginn des Feldzuges 130 Gast- und Schankwirtschaften ihren Betrieb einstellen mußten. — Auf dem Hauptbahnhof treffen jetzt täglich überreiche Frauen mit ihren Kindern ein, die aus England vertrieben wurden. Die Männer werden dort behalten. Die Bahnhofsmission nimmt sich der Armen mit größter Verdachts an und trägt für ihre Weiterbeförderung nach Österreich weitgehende Sorge.

Bad Homburg, 24. Okt. Das Modell für den Brunnen, den Herr Sanitätsrat Dr. Kaufmann zu Frankfurt a. M. der Stadt geschenkt hat, ist im Schaufenster der Möbelhandlung Herr, Konigsstraße 54, ausgestellt.

Langenschwalbach, 24. Okt. Der Bahnmeister 1. Kl. Zell dahier ist vom 1. November ab nach Mainz versetzt. An dessen Stelle ist der Bahnmeister 1. Kl. Marquardt aus Zellbach im Odenwald nach hier versetzt.

h. Von der Bahn, 24. Okt. Die Bürgermeister der Stadt Nassau hat, da die Landwirte der Umgegend mit den Kartoffeln zurückhalten und im übrigen sehr hohe Preise fordern, den Bezug der Kartoffeln durch die Stadt eingeleitet. In diesem Zweck sind mit der preuß. Landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse Verhandlungen gepflogen, die zu einem günstigen Resultat geführt haben. Dessenfalls wirkt das Beispiel Nassaus Vorbildlich für andere Städte und wird so der durch die unversäntliche Zurückhaltung dieses wichtigen Volkswirtschaftsmittels vonseiten der Landwirte drohenden Kartoffelmangel in Westdeutschland gesteuert und der Preissteigerung ein Riegel vorgeschoben.

h. Nassau, 23. Okt. Letzte Nacht kletterten Diebe die Löwenbräuer einen Besuch ab. Sie brachen in das Schanklokal ein und erbeuteten hier Zigaretten, Portwein usw. Außerdem brachen sie die Kasse des Verschönerungsvereins, die sie ihren Inhaltes beraubten. Auch die Sammelbüchse zur Rettung Schiffbrüchiger wurde geplündert.

Nassau, 200 000 Mark sind bis jetzt aus den Kreisen der deutschen Turnerschaft dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrtsvereinigungen zur Verfügung gestellt worden. Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft hat 5000 Mark aus der Hauptkasse dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Eine große Anzahl von Turnvereinen ist diesem Beispiel gefolgt und hat, ohne die eigenen Mitglieder zu vergessen, für die allgemeinen Wohlfahrtsbestrebungen große Summen hergegeben. Aber vielmehr kann und muß geschehen. Wo bleiben die vielen übrigen Gesangsvereine, Regelflubs und sonstigen Korporationen. Hier ist es Ehrenpflicht für viele Vereine, die ein bescheidenes Dasein führen, ihr Vereinsvermögen unfeigen Krieger zu opfern.

Salger, 23. Okt. Die Stadtverwaltung hat die Befugnis von brandstiftendem Aderland aufgefordert, dies der Stadt zum Anbau von Roggen, Hafer und Gerste zur Verfügung zu stellen. Die Stadt beschafft das Saatgut und läßt die Acker bepflanzen. Dies Vorgehen der Stadtverwaltung ist nur zu begrüßen und sollte bei vielen Gemeinden Nachahmung finden. In der jetzigen Zeit sollte kein Stück Aderland unbebaut bleiben und die Gemeinden sollen bei der Beschaffung von Saatgut helfend eingreifen.

und Erde in Bewegung setzen. Er ließ ihr durch Hans sagen, daß er es nicht niederschreiben wolle, wie ihr jetziges Zurückziehen angesichts seiner vielleicht veränderten Vermögensverhältnisse bei denen, die sie nicht näher kennen — er meinte dann seinen eigenen Vater — den Verdacht erwecken könnte, sie berechneten. Er ließ ihr vorstellen, es sei noch genug für ihn und ihn vorhanden, um ihrem Vater die Ansicht zu belassen, sie schlage mit ihrer Weigerung auch in materieller Hinsicht ihr Glück aus.

Aber weder Pauls Bitten, noch alle Vorstellungen von Hans konnten ihren Entschluß umstoßen. Eva beharrte dabei, Paul den Verlobungsring zurückzugeben, wollte es selbst auf sich nehmen, sich mit ihrem Vater zu verständigen, und konnte sich endlich dazu verstehen, Paul ihr Wort zu geben, daß sie sich ihm gegenüber infolfern verbunden fühle, daß sie einem anderen Bewerber, der sich vielleicht einstellen könnte, Wehr geben würde, so lange Paul von seiner Absicht auf ihre Hand nicht selbst zurücktrat.

Von der glücklichen Höhe herabgestürzt, Eva seine Braut nennen zu dürfen, war dieser lange Wechsel auf die Zukunft für Paul nur eine schwache Abbläsezahlung — aber es blieb ihm doch nichts anderes übrig, als sich mit ihr zu bescheiden.

Wider Erwarten gelang es Eva, ihren Vater mit dem Gedanken auszuöhnen, daß die im Familienkreis gefeierte Verlobung einstweilen nicht an die Öffentlichkeit gebracht werden sollte. Der alte Herr mochte ein zu guter Redner sein — die Firma Dantung würde sich erholen, Paul seiner Liebe nicht trünnig werden.

Jeder macht die Erfahrung im Leben, daß die Unglücksfälle oft paarweise auftreten. Die furchtbare Geißel der Menschheit, die mörderische Cholera, hatte Europa aufs neue heimgekehrt, und wenn unser liebes deutsches Vaterland auch glimpflich behandelt wurde, die alte Hansestadt zeigte eine wüste Verheerung. Der rührige Chef einer der ersten Handelsfirmen erlag der Seuche, und damit stürzte ein Ba zusammen, an dessen Festigkeit Generationen gearbeitet, der im Laufe der Zeit aber dennoch durch ungünstige Konjunkturen und schwere Zerstörungen einzelner Leute unterminiert worden. Die Firma mußte den Konkurs anmelden, und das bedeutete für Karl Dantung den Verlust von fast einer Viertelmillion. Der alte Herr wurde bei Empfang der Nachrichten, welche ihm fast gleichzeitig den Tod eines Bruders und den Fall des Hauses meldeten, vom Schlage gerührt und blieb mehrere Tage betäubt.

(Fortsetzung folgt.)

